Es giebt vielleicht keine Wissenschaft, die sich rühmen kann in den meisten kleineren Städten so allgemein, so unausgesetzt und so eifrig getrieben zu werden, als eben die Geschichte. Es ist ein Glück für die Wissenschaften, daß diese historische Liebhaberei nicht von ungefähr auf die ausländische Geschichte verfiel, sondern auf die vaterländische und vaterstädtische.

Jean Paul

I.

Spaziergang nach dem Krapoeler Wäldchen.

Nicht mit Unrecht erfreut sich das etwa dreiviertel Stunden nordwestlich von Eupen gelegene Krapoeler Wäldchen bei den Bewohnern Eupen's großer Beliebtheit. Der hübsche, wenig anstrengende Weg mit seinen vielen Abwechselungen läßt es fast bedauern, daß das prächtige Ziel nicht noch etwas weiter von unserer Kreisstadt entfernt ist.

Auf dem uralten Neurether- (Nörether-) Wege gelangen wir zunächst an einen großen Steinbruch, einen von einer Aktiengesellschaft errichteten Eiskeller, eine Ziegelei und schließlich auf eine Wiese, welche hinter der über den Weg erbauten Eisenbahnbrücke in ziemlich gleicher Höhe mit dem Eisenbahndamm liegt. Hier schon lohnt sich ein kurzer Blick auf Eupen, der uns den Bahnhof, die Klosterkirche, die Gospertstraße, den hübschen durchbrochenen Thurm der evangelischen Kirche, sowie den Kaperberg mit den dahinter liegenden Höhen zeigt. Weit interessanter indessen wird die Fernsicht, nachdem wir diese Wiese verlassen, die jetzige Neurether-Straße und Wiesen passirt und die Hochstraße beschreiten, welche unmittelbar am Ausgang der Wiesenpfade auf einer Brücke über die Bahn führt. Das hier vor uns liegende reizende Landschaftsbild erstreckt sich in ganz bedeutender Ausdehnung

von Waldenburghaus bis zu den Membacher Höhen des belgischen Waldes, von der zu unsern Füßen liegenden Stadt bis zu den kahlen Höhen des hohen Venn.

Von der Brücke aus benutzen wir die Hochstraße nur bis zum ersten Gehöft, schlagen dann den links liegenden Fahrweg ein und vermeiden, indem wir ihn geradeaus verfolgen, den Eingang nach Gemehret. Der nun folgende kurze Weg führt meist über Wiesen und Ackerfußpfade und bald schon gelangen wir nach Ueberschreitung einer Barriere zu dem ansehnlichen Landgute Karnoel; — vor uns, im Thale und an den gegenüber liegenden Höhen aufsteigend liegt das Ziel unseres Spazierganges, das Krapoeler Wäldchen.

Die hauptsächlich aus Eichen, Buchen und Tannen bestehende Anlage ist jüngeren Ursprungs, einzelne Baumriesen dagegen verrathen ein hohes Alter. Mehrere sauber gehaltene Wege durchschneiden das schattige Wäldchen, während angebrachte Bänke zum Ruhen einladen. Das Wäldchen ist ein ausgiebiger Fundort für „Waldmeister", diesen lieblichen Frühlingsboten lustiger Zecher.

Das landtagsfähige Rittergut Krapoel, zu welchem das Wäldchen gehört, ist reich an historischen Erinnerungen. Schon vor Jahrhunderten war Krapoel ein adeliges, befestigtes, mit eingedämmten Teichen umgebenes Schloß. Neureth, von dessen Straße oben wiederholt die Rede war, kommt bereits 1213 urkundlich vor. Eupen, Stockem und Neureth gehörten damals sämmtlich zur Pfarre Baelen, deren Patron der Abt der 1104 gestifteten, bei Herzogenrath gelegenen Abtei Klosterrath war. In dem genannten Jahre (1213) gestattete der Abt Rutger, daß die Einwohner von Neureth (Nurot), Baelen und Eupen die Erträge einer Kollekte und Bruderschaft zur Verbesserung der Einkünfte der in Eupen zum heiligen Nikolaus vorhandenen Kapelle verwerthen konnten. Ein Heinrich von Neureth und Helmrich von Eynatten waren die Verwalter der Kollekte.*)

Ob damals auch Krapoel bereits existirte, wird wohl nie mit Sicherheit zu ermitteln sein, ist indeß mehr als fraglich. Allerdings

*) Urkunde in Ernst — Histoire du Limbourg VI, pag. 180.

wird Walhorn schon um 1076 und 1098 urkundlich genannt, allein, wie bekannt, fällt die Erbauung fast aller Burgen und festen Schlösser erst in das 12., 13. und 14. Jahrhundert. Krapoel, welches nie in Händen von Fürsten- oder Dynasten-Familien gewesen ist, hat wohl sicher keine Ausnahme von dieser Regel gebildet, jedenfalls fehlen vor 1400 alle urkundlichen Nachrichten.

Nach dem Archive des ehemaligen Schlosses Krapoel forscht man vergebens, seine Dokumente haben, wie es scheint, vor 80 bis 90 Jahren das Loos so vieler Archivalien getheilt. Nach Quix*) hat noch in den ersten Decennien des verflossenen Jahrhunderts der damalige Besitzer von Krapoel aus Auftrag des souveränen Rathes in Brabant mehrere auf Walhorn und Umgegend bezügliche Urkunden im Archive des Aachener Münsterstiftes eingesehen. Bei der zweiten Invasion der Franzosen brachte das Aachener Stiftskapitel eine Menge Urkunden auf einem Speicher in vermeinte Sicherheit. Dort lagen sie lange Jahre vergessen und vernachlässigt, verdorben von durchfallendem Regen, um endlich in gänzlich verfaultem Zustande auf zwei Karren zur Düngung eines Feldes aus der Stadt gefahren zu werden. Daß sich unter den auf diese Weise zu Grunde gegangenen Archivalien auch Schriftstücke über Walhorn und Krapoel befunden haben, dürfte wohl kaum einem Zweifel unterliegen. Erhalten sind nur die in Walhorn vorhandenen Notizen nebst den von Quix aus alten Lehensprotokollen gemachten Auszügen.

Um 1407 erscheint Krapoel in den Lehensbüchern als Besitzthum der Herren von Eupen. 1450 verkaufte es der Erbmarschall des Herzogthums Limburg, Carcillis von Eupen, dem Burggrafen zu Limburg, Dietrich von Pallant. Nicht lange indessen blieb Krapoel in den Händen der mächtigen Familie von Pallant. Schon zwischen 1450 und 1470 scheint das Schloß theilweise in den Besitz des um 1470 verstorbenen Mathias von Hagen übergegangen zu sein, 1512 verkaufte es Johann von Pallant, Herr zu Wildenburg und Wettem, Burggraf und Drost zu Limburg, Daelhem und Valkenburg, dem

*) Urkunden in Quix — Codex diplom. Aquens.

Licentiaten der Rechte Nikolaus Rauhe.*) Ueber 70 Jahre blieb nunmehr die Burg in einer Familie, dann aber (ca. 1583) verkauften sie die Kinder des verstorbenen Rentmeisters Reinard Raue um die Summe von 10,000 brabanter Gulden an die Gebrüder Egidius und Diederich von Wüstenrath. Es darf nicht auffallend erscheinen, daß Letztere schon nach wenigen Jahren sich ihres Besitzes wieder entäußerten, denn für unsere Gegenden war das Ende des 16. Jahrhunderts eine schreckliche Zeit. Der Revolutionskrieg in den Niederlanden bedingte zahlreiche Einfälle der zuchtlosen, aus Spaniern, Italienern, Burgundern, Irländern, Deutschen und Kataloniern bestehenden (in den Niederlanden verwendeten) Streitmasse. Angst und Schrecken ging dem aus der ganzen Welt zusammen gerafften Gesindel vorher, Raub, Mord und Plünderung waren an der Tagesordnung.

Otler, Zeitgenosse jener traurigen Zeit, sagt in seiner Prümer Chronik, Friede und Sicherheit seien gänzlich aus dieser Gegend verschwunden, und Jeder sei Beraubung und Gefangennehmung ausgesetzt gewesen. Auch der Zeitgenosse Bartels sagt, durch Feuer und Schwert sei Alles verheert worden.

Vielleicht ist Krapoel vor 1600 verschont geblieben oder doch nicht gar zu arg heimgesucht worden, eine schwere Plünderung sollte ihm indessen nicht erspart bleiben. Die von Wüstenrath hatten 1592 das Schloß an den Rentmeister Arnold Schuyl verkauft; 1601 ereilte die befestigte Burg ihr Geschick. Wir lesen darüber in einer alten holländischen Chronik:**) Casteel Crapoel ghenoempt, gheplondert int Jaer 1601 den 15. Januaris, t'achtich peerden met eenich voetvolck hebben behendelyk met een petart***) verrast t' Casteel Crapoel by Lymburgk, crygende daer goeden buyt,

*) Spezielle und ausführliche Details über die häufigen Verkäufe von Crapoel liefert Quix in seinem Kreis Eupen.

**) „D'oude Chronycke en de Historien van Holland etc. door W. van Gonthoeven tot Dortrecht 1620". II. Theil S. 295.

***) Unter Petarde verstand man früher einen mit Pulver gefüllten Mörser, welcher an das Thor gehängt und entzündet wurde.

daer in gevlucht van gelt, zilver en juweelen. Sy werden van vier of 500 peerden ghevolgt, maer creeghen ontset. (Schloß Krapoel genannt, geplündert im Jahre 1601 den 15. Januar. Achtzig Pferde mit einigem Fußvolk haben listig mit einer Petarde das Schloß Crapoel bei Limburg überrascht. Sie bekamen dort gute Beute durch das dort in Sicherheit gebrachte Geld, Silber und Juwelen. Sie wurden von 400 bis 500 Pferden verfolgt, aber nicht eingeholt.)

Vom 17. Jahrhundert ab sind die über Krapoel vorhandenen Nachrichten etwas reichlicher und nur in nebensächlichen Punkten weichen die Angaben bei Quix von denen der in Walhorn befindlichen Archivalien ab. Nach Quix starb der kaiserliche Rath und General-Empfänger Arnold Schuyl 1617; Krapoel gelangte an den Limburger Forstmeister Johann de Buir, gehörte aber schon 1622 wieder der Maria Schuyl. Nach deren Tode kam es an Arnold Schuyl, welcher es bis zu seinem vor 1680 erfolgten Tode hielt, worauf 1689 die drei hinterbliebenen Söhne Krapoel an Peter von Berg zu Trips, Herrn zu Clermont, verkauften. Wie die Walhorner Quellen melden, starb der General-Empfänger Arnold Schuyl 1623, nachdem er testamentarisch das Schloß Krapoel mit der Herrschaft Walhorn seinem Neffen Arnold Schuyl vermacht hatte. Letzterer starb laut den Kirchenbüchern am 8. Oktober 1679 und hinterließ aus seiner Ehe mit Isabella von Straeten 4 Söhne und 5 Töchter; 1697 am 1. Mai wird (der auch bei Quix vorkommende) Wilhelm Heinrich von Berghe, gen. Trips, welcher eine Enkelin des jüngeren Arnold von Schuyl, Franziska Arnoldine zur Frau hatte, als Besitzer von Krapoel genannt.

Nicht uninteressant sind einige aus dem 17. Jahrhundert in Walhorn vorhandene Notizen über das Schloß und seine Besitzer. Wie aus der Stiftungsurkunde über die Schule in Walhorn ersichtlich ist, hatte Arnold Schuyl der Ältere zur Gründung der Schule ein Haus zu Walhorn und die nöthigen Fonds testamentarisch angewiesen. Dabei war bestimmt, daß die Ernennung des Schullehrers immer dem Besitzer des Hauses Krapoel zustehen solle.

1624 wird Arnold Schuyl der Jüngere (der Neffe) als Besitzer von Krapoel und Mitglied der Bank Walhorn genannt; ein gleicher Vermerk findet sich noch in einer Verhandlung vom 2. Februar 1670.

1627 ertheilte der päpstliche Nuntius im Erzbisthum Köln dem Besitzer von Krapoel, Arnold Schuyl, die Erlaubniß, in der Schloß-Kapelle zu Krapoel Sonntags Messe lesen zu lassen. Die gleiche Erlaubniß gab am 14. Dezember 1627 der Erzbischof zu Köln und Bischof von Lüttich, Ferdinand, Herzog von Baiern. Die Consecration des Altares in besagter Kapelle erfolgte am 28. Mai 1629 durch den General-Vikar des Bischofs von Lüttich.

Am 26. Juni 1653 bewilligte der Pfarrer zu Walhorn dem Arnold Schuyl, den er Herrn zu Krapoel, Walhorn, Haulthain de Val, Sarl-Dauce, Adeline ꝛc. nennt, eine Familien-Begräbnißstätte und eine Familienbank in der Kirche zu Walhorn, aus Erkenntlichkeit für viele der Kirche erzeigten Wohlthaten. Auf Verlangen des Sohnes des Herrn von Krapoel, Alexander von Walhorn, Kanonikus zu Aachen, bestätigte am 18. März 1673 das Kapitel der Krönungskirche zu Aachen diese Bewilligung.

Am 18. September 1692 rief ein starkes Erdbeben in unseren Gegenden nicht geringe Bestürzung hervor. Meyer erzählt darüber in seinen Aachener Geschichten, daß zwischen 2 und 3 Uhr Nachmittags in Folge der Erschütterung der Thurm der Aachener Augustinerkirche „ganz schief gebogen" worden sei. Die Jahrbücher von Klosterrath melden sogar unter dem gleichen Datum, daß Burgen und Häuser umgestürzt seien, Quellen vertrockneten und Wiesen zu Sümpfen wurden.*)

Krapoel scheint unter den sicher nicht unbedeutenden, wenn auch vermuthlich etwas übertrieben geschilderten Erdstößen bedeutend gelitten zu haben. Im alten Kirchenbuche heißt es hierüber: „18. Septembris 1692 hora tertia pro meridiana fuit magnus terrae motus, tertio autem die repetitus, quo in diversis locis domus fuerunt

*) Annales Rodenses pag. 212.

eversae et homines (occ) cisi. Castrum de Crapoel plane deperditum". (Am 18. September 1692 um die dritte Morgenstunde fand ein starkes Erdbeben statt, welches sich am dritten Tage wiederholte. An verschiedenen Orten wurden Häuser umgeworfen und Menschen getödtet, das Schloß Crapoel wurde total verwüstet.)

Noch vor wenigen Jahren befand sich zu Krapoel, oberhalb der Eingangsthür zum Schlosse ein Stein mit der Inschrift: „**1692 Terrae motu dirutum readificarunt 1698.**" (1692 durch ein Erdbeben zerstört, 1698 wieder aufgerichtet.)

Diesen Schilderungen nach sollte man fast glauben, daß das Erdbeben von 1692 Krapoel gänzlich zu Boden geschmettert habe. Da indessen kein einziges lokalgeschichtliches Werk eine so nennenswerthe Thatsache registrirt hat, da ferner 1692 das Schloß Krapoel mindestens 300 Jahr zählte, so wird man gut thun, unter dem **plane deperditum** (der gänzlichen Zerstörung) einige starke Beschädigungen an altersschwachen baufälligen Theilen des Schlosses zu verstehen. Es wird sich 1692 mit Krapoel verhalten haben wie 1756 mit den Schlössern zu Nideggen, Frenz, Rötgen und Gürzenich, die sämmtlich durch die häufigen Erderschütterungen mehr oder minder starke Risse bekamen, ohne deshalb unbenutzbar zu werden.

Bis gegen die Hälfte des vorigen Jahrhunderts erfreuten sich die Familien von Trips ihres schönen Besitzthums zu Krapoel, doch nur wenig findet sich von der Wirksamkeit dieser Besitzer oder der damaligen Geschickte des Schlosses verzeichnet. Höchstens ist anzuführen, daß Margaretha von Lamboy, geborne von Trips am 28. November 1708 eine Seelenmesse in der Kapelle zu Krapoel stiftete und daß 1732 der Freiherr von Trips Seitens der Gemeinde Walhorn um Anstellung eines guten Schullehrers ersucht wurde. Die Gemeinde berief sich hierbei auf die Stiftung der Schule durch Arnold Schuyl den Älteren. Durch Testament vom 18. Juli 1747 vermachte Maria Franziska Margaretha Freiin von Trips und Stiftsdame in dem adeligen Kloster Sinnich ihr Schloß Krapoel nebst Zubehör dem Grafen Adam Alexander von Schellard zu Heistern und

dessen Gemahlin Alexandrine Johanna Baptista von Renesse, ihrer Tante. Sie besaß das Schloß Krapoel, Kreutz, Krompelberg und Geistbergweide zu Merols.

Unmittelbar vor Ausbruch der so verhängnißvollen französischen Revolution verkaufte der Graf von Schellard das Schloß nebst sieben dazu gehörigen Pachthöfen am 20. Oktober 1789 für die Summe von 100,000 lütticher Gulden an die Wittwe von Simonis geb. von Frankinet zu Verviers, deren Sohn Heinrich Wilhelm von Simonis am 17. Dezember 1790 die Belehnung darüber Namens seiner Mutter erhielt.

Nach dem Tode der Wittwe von Simonis geb. von Frankinet fiel Krapoel bei der am 10. August 1806 erfolgten Vermögenstheilung an die Kinder ihrer Tochter Maria Isabella von GrandRy geb. von Simonis, welche die Nachlassenschaft ihrer Eltern unter sich theilten, wobei die Wittwe Maria Elisabeth Josephine de Lom geb. von GrandRy in den Besitz von Krapoel gelangte. Dieselbe verheirathete sich später mit dem Grafen Friedrich von Pinto und verkaufte am 6. November 1816, mit Bewilligung ihres Gatten, Krapoel ihrem Bruder Jakob Joseph von GrandRy. Unter diesem Besitzer trat Krapoel, welches bereits im Jahre 1829 204 Thlr. an Prinzipal-Grundsteuer zu entrichten hatte, durch Allerh. Kabinetsordre vom 27. März 1831 in die Reihe der landtagsfähigen Rittergüter.

Jakob Joseph von GrandRy starb am 15. Dezember 1838; Krapoel fiel zunächst an seine Wittwe, dann 1854 im Erbtheilungswege an deren Sohn Viktor Joseph von GrandRy. Im Jahre 1858 kam das Gut durch Kauf an die Familien Sternickel und Gülcher.

Ueber das jetzige Aussehen von Krapoel ist schließlich nur wenig zu bemerken. Die Lage, die theilweise noch vorhandenen gewaltigen Mauern, der ehemals sicher viel bedeutendere Wassergraben — dies Alles deutet darauf hin, daß auch diese Besitzung jene Zeiten gesehen hat, in denen nur zu oft Schutz für Eigenthum und Leben ausschließlich hinter Thürmen und Wällen zu finden war.